

**GEJ.01\_010**  
**EV.Joh. Band 02, Ziff. 01-05**  
**Jesus im Elternhaus, Joseph ist gestorben,**  
**die Hochzeit zu Kana**

Seit der Taufe von Jesus durch Johannes den Täufer am Jordan hat Jesus vier Jünger erwählt: es sind dies Andreas, Petrus, Philippus, Nathanael: siehe dazu die vorherigen Kapitel 008 und 009 aus dem 1. Band des GEJ.

Nun zieht Jesus mit diesen Jüngern (es sind Fischer von Herkunft und Beruf) aus der Gegend der Wüste am Jordan in seine Heimatstadt Nazareth. Die dabei relevanten Ereignisse werden im 1. Band von „Das große Evangelium Johannes“ von Jesus berichtet und beginnen mit dem Kapitel 2 des Evangelium des Jüngers Johannes = GEJ.01\_010.

*Ev.Joh.2,1. Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Kana in Galiläa gehalten, und die Mutter Jesu war dabei.*

Es ist nun der 3. Tag seit der Taufe von Jesus durch Johannes und die aktive Zeit von Jesus als Wanderprediger beginnt.

Es soll die Aussage "**am dritten Tage**", die am Anfang des 2. Kapitels des Evangeliums des Jüngers Johannes (Ev.Joh. 02,01) steht, nicht unbeachtet bleiben, Die geistige Bedeutung dieser Aussage erschließt sich, wenn man den inneren Gehalt der Zahl 3 betrachtet:

Der Zahl 3 entspricht im alten Hebräischen das Schriftzeichen <gimel> und ist als Hieroglyphe das "Kamel".

Gott der Herr ist in der Person (= Mensch) Jesus in diese natürliche Welt gekommen, um die Menschen in ihrer geistigen Finsternis zu führen, ihnen Seine großartige Liebelehre zu vermitteln und als Vorbild der praktizierenden Liebe für alle Menschen zu ihren Nächsten zu leben.

Das bedeutet: Gott der Herr - ER ist die Person Jesus - benimmt sich wie das treue Tier "Kamel": ER dient selbstlos den Menschen, ER zeigt den Menschen den Weg aus der Trübsal, ER trägt die Menschen durch die lebensfeindliche Welt = Wüste, ER führt die Menschen an das Ende der Wüste und hinein in das (geistig) „gelobte Land“.

Das sagt uns die Aussage "**am dritten Tage**", denn hier beginnt die großartige Mission von Jesus.

**[GEJ.01\_010,01] Durch das hier gleich im Anfange des ersten Verses vom zweiten Kapitel** (des Evangeliums Johannes des Neuen Testaments) **vorkommende „Und“ wird beurkundet, daß die beiden Kapitel ganz untereinander verbunden sind; denn es erhellt dies schon aus dem Umstand, daß diese Hochzeit** (die Hochzeit zu Kana) **in einem dem Hause Josephs** (dem Zimmermann) **sehr verbundenen Familie schon am erwähnten dritten Tage stattfindet, und zwar vom Tage an gerechnet, als Ich mit Meinen – bis zu dieser Begebenheit nur vier Jüngern Bethabara** (die Wüste am Jordan mit diesem Namen) **verließ und darauf einen vollen Tag in Gesellschaft dieser Meiner vier Jünger im Hause Josephs, der aber nicht mehr lebte, bei der Mutter Meines Leibes zubrachte, die sich mit Meinen andern Brüdern** (das sind die fünf Söhne des Joseph – der längst Witwer ist - aus seiner regulären Ehe) **natürlich die größte Mühe und Sorgfalt nahm, uns nach Möglichkeit bestens zu bewirten.**

Nach Seiner Taufe am Jordan hat Jesus noch eine Nacht in der Wüste am Jordan verbracht und ist dann (1. Tag) mit seinen ersten Jüngern Andreas und Petrus auf den Weg nach Nazareth gegangen. Auf diesem Weg kamen die Jünger Philippus und Nathanael dazu. Mit diesen 4 Jüngern hat Jesus einen Tag in Nazareth (2. Tag) verbracht und nun - am 3. Tag - ist die Hochzeit zu Kana (= Kanaan), zu der ER mit Seinen 4 Jüngern eingeladen ist.

**[GEJ.01\_010,02] Denn Maria** (die Leibesmutter von Jesus) **wußte es wohl in ihrem Herzen, daß nun Meine Zeit gekommen sei, als der verheißene Messias aufzutreten und zu wirken anzufangen; aber sie wußte die Art und Weise auch nicht, worin Mein Wirken bestehen werde. Auch sie glaubte vorderhand noch immer an die volle Vertreibung der Römer und an die Herstellung des mächtigen Thrones Davids** (Maria und Joseph waren beide Nachkommen aus dem Stamme Davids) **und dessen darauf ruhenden, unverrückbaren und unbesiegbaren, göttlich herrlichen Ansehens, das von da an nimmer ein Ende nehmen werde.**

Maria - die Leibesmutter von Jesus - ist eine sehr gläubige Jüdin. Aber auch sie kann nicht in den Entsprechungen der Worte Gottes empfinden und denken: für sie gilt das äußere Wort (die Begriffe der Welt) und das ist zu wenig, um Gott den Herrn in Seinen Mitteilungen –die geistige Inhalte benennen – zu verstehen und Seine göttlich-geistigen Zielsetzungen zu erkennen.

Diese Begrenzung der Maria tritt immer wieder zutage und sie beklagt sich oft darüber, dass sie Jesus - „ihren Sohn“ - in Seinen Bestrebungen nicht versteht und ist der Ansicht (so ist es üblich), dass das nur am „Kind“, nicht an der liebenden „Mutter“ liegt, denn eine liebende Mutter ist immer vernünftig. Der Jesusknabe ist durch die fehlende Einsicht seiner Leibesmutter sehr belastet, weil ER einerseits seiner Mutter kein Leid zufügen will und andererseits kann ER keinesfalls von Seinen Überzeugungen abrücken. ER will Sich nicht wegen der fehlenden Einsichten Seiner „Mutter“ geistig verbiegen.

Hierzu gibt es mehrere Textstellen im Werk des Schreibmediums Max Seltmann, der wie J. Lorber, G. Mayerhofer und L. Engel durch Empfang des inneren Wortes im Herzen Diktate von Jesus zur Niederschrift erhalten hat und zum Gesamtwerk der Neuoffenbarung von Jesus wesentlich beitrug. Die Aufschreibungen des Max Seltmann (es sind 24 Texthefte) haben die generelle Überschrift „Köstliche Szenen aus dem Leben Jesus“ und wurden vom Lorber-Verlag veröffentlicht.

**[GEJ.01\_010,03] Die gute Maria und Meine ganze irdische Verwandtschaft** (Zimmermann Joseph und seine 5 Söhne) **stellte sich unter dem Messias auch noch gleichfort** (weiterhin) **einen Besieger der Römer und anderer Feinde des gelobten Landes vor; ja, die Besten** (diese Lieben der Familie) **hatten von dem verheißenen Messias nahe dieselbe**

***Vorstellung, wie in dieser Zeit viele aus der Zahl sonst ehrenhafter Menschen sich eine ganz verkehrte Vorstellung vom Tausendjährigen Reiche machen. Aber es war noch nicht an der Zeit, ihnen eine andere Vorstellung zu geben.***

Die Menschen der damaligen Zeit (vor 2000 Jahren) hatten noch keinen geistigen Zugang zu den Worten Gottes, die in Entsprechungen des Geistigen im Natürlichen (= im irdischen Sein) mitgeteilt wurden.

Das Gotteswort wird in vielen Fällen durch Entsprechungen offenbart, um es gegen die Frevler der Aussagen Gottes zu schützen. Der geweckte Geist des Menschen kann Entsprechungen erfassen, der Frevler und seelische Grobian kann es nicht; er versteht den inneren Sinn die Worte Gottes nicht und kann sie in seinem bösen Verhalten dann nicht diffamieren.

***[GEJ.01\_010,04] Da alsonach (demzufolge) Mein eigenes Haus (Familie des Zimmermann Joseph), von der Maria angefangen, von solch einer Vorstellung vom künftigen Messias beseelt war, so ist es auch vollrechtlich (folgerichtig) anzunehmen, daß dann andere befreundete Familien keine bessere (Vorstellung) haben konnten.***

***[GEJ.01\_010,05] Aus eben dem Grunde (Jesus soll der irdische Messias = weltlich errettender König der Juden sein) aber ward Mir denn auch in vielen Familien die größte Aufmerksamkeit geschenkt, wie natürlich auch allen denen, die Ich als Meine Jünger bezeichnete, und es entschlossen sich daher auch Jakobus und Johannes, Meine Jünger zu werden, um dann mit Mir die Völker der Erde zu beherrschen! Denn sie hatten auch schon so manches vergessen, was Ich ihnen in Meiner Kindheit oft und so ziemlich deutlich vorausgesagt hatte.***

Diese beiden nächsten Jünger Jesu – Jakobus und Johannes – sind Brüder und so werden es nun 6 Jünger sein (Andreas, Petrus, Philippus, Nathanael, Jakobus, Johannes).

**Die Jünger Jakobus und Johannes sind die Söhne des Zebedäus (siehe dazu das folgende Kapitel 12 aus dem 1. Band des GEJ (GEJ.01\_012) und die Neuoffenbarung berichtet auch, dass sie „mit Jesus aufgewachsen sind“; das wird von Jesus im 7. Band des GEJ, Kapitel 159, Ziffer 05 (GEJ.07\_159,05) mitgeteilt.**

Im Heft Nr. 22 „Die Liebe erringt den Sieg, I. Teil“ von Max Seltmann gibt es über die Bekanntschaft der Familie des Joseph/Maria mit der Familie Zebedäus/Salome Details. Diese Salome ist nicht die Schwester der Hebamme, die kurz nach der Geburt von Jesus im Stall zu Bethlehem anwesend war, siehe „Jugend Jesu“ Kap. 016 und 017 (JJ.01\_016 und 017). Die Familie des Joseph und des Zebedäus waren freundschaftlich verbunden und die Kinder der Familien kannten sich gut, sie lebten in Freundschaft. So ergab sich, dass der Jesusknabe die Knaben Johannes und Jakobus des Zebedäus kannte, sie hatten auch

Aussprachen über die üblen Gerüchte, die über Jesus im Umlauf waren. Als ein sehr ungewöhnliches Kind wurde Jesus im Volk als blöd und dumm bezeichnet. Hierüber sprach auch Maria sehr besorgt mit der Salome, der Mutter des Johannes und Jakobus.

Festzuhalten ist:

\*\*\* Der Jesus-Jünger Jakobus ist nicht Jakobus, der jüngste Sohn des Zimmermanns Joseph, dem das „Jakobus-Evangelium“ zugeschrieben wird, in dem über die Jugendzeit von Jesus berichtet wird, sondern Jakobus, der Sohn des Zebedäus.

\*\*\* Der Jesus-Jünger Johannes ist nicht der Sohn der Elisabeth und des Oberpriesters Zacharias (er wurde im Tempel ermordet), denn dieser Johannes ist Johannes der Täufer, der als Knabe häufig intensiven Gedankenaustausch mit dem Jesusknaben hatte (siehe dazu ebenfalls Max Seltmann). Jesus hat mit Johannes (später „der Täufer“) sehr gut und oft geistig tiefe Gespräche geführt. Im Sohn der Elisabeth – der spätere Johannes der Täufer wurde - war der Geist des Engels Michael anwesend. Dieser Johannes wurde wie Jesus durch den Geist Gottes von der Elisabeth empfangen, nicht mit ihrem Mann Zacharias gezeugt. (Siehe zur Zeugung des Johannes des Täufers GEJ.01\_144,11 und GEJ.08\_068,12)

*Ev.Joh.2,2. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen.*

Es ist Jesus mit den Jüngern Andreas, Petrus, Philippus, Nathanael. Jakobus und Johannes; diese beiden Söhne des Zebedäus kamen während der Hochzeit zu Kana mit dazu.

**[GEJ.01\_010,06] Da Ich alsonach als ein bald auftretender Befreier vom römischen Joche in nahe allen besseren Häusern der ganzen Umgebung von Nazareth, ja in nahe ganz Galiläa, in solchem Rufe stand – obschon erst seit etlichen Monden (Monaten), in denen Ich wieder einige dahin deutende Vorkehrungen zu treffen angefangen hatte, wodurch, wie so manches seit achtzehn Jahren Eingeschlafene und Vergessene, auch an Meiner Person hängende Verheißungen in den befreundeten Häusern wieder ein Leben zu gewinnen begannen, – so wurde Ich auch mit Meinen Jüngern, Meiner Mutter Maria und einer Menge von andern Verwandten und Bekannten sogar nach Kana, einem alten Städtchen in Galiläa, das eben nicht**

*sehr ferne von Nazareth lag, zu einer sehr ansehnlichen Hochzeit geladen, bei der es recht heiter und fröhlich zuzuging, so daß die vier Jünger aus Bethabara zu Mir die Bemerkung machten:*

So stellt sich die Frage: Was sind die 18 Jahre, in deren Verlauf so viel Wissen über Jesus „eingeschlafen“ ist?

Es sind die 18 Jahre irdischer Tätigkeit von Jesus als Zimmermann und das ist der Lebensabschnitt, der auf den Bericht über den 12 Jahre alten Jesus im Tempel folgt: siehe dazu das Werk der Neuoffenbarung „Die drei Tage im Tempel: Gespräche des zwölfjährigen Jesus“:

- a) Die frühe Jugend Jesu wird sehr ausführlich im Werk „Jugend Jesus“ offenbart.
- b) Vom 12. bis zum 30. Lebensjahr ist Jesus Zimmermann bei seinem Ziehvater Joseph (= die Zeit der 18 geistig nicht aktiven Jahre, jedoch die Lebenserprobung Jesu als Mensch der Erde).
- c) Im 30. Lebensjahr hat Jesus mit Seiner großartigen Mission auf Erden begonnen.
- d) Im Alter von 33 Erdenjahren hat sich Jesus der Kreuzigung durch seine Feinde freiwillig ausgeliefert.

Die hier genannten Zahlen 12, 18, 30, 33 bezeichnen vordergründig äußere Abschnitte im Leben von Jesus auf Erden. Diese Zahlen, die aber auch Entsprechungen des Geistes im Natürlichen und auch Schriftzeichen des alten Hebräischen sind und sogar bestimmte Hieroglyphen (= „Bilderschrift“), können jedoch tiefe Einblicke in das geistige Leben Gottes auf Erden – es ist Jesus - als „der Menschensohn“ gewähren.

Im hier zu betrachtenden Text des GEJ.01\_010 wäre eine Darstellung zu den geistigen Inhalten dieser genannten Zahlen zu weitgehend, aber solche Inhalte könnten in einer eigenen Ausarbeitung aufgezeigt werden.

**[GEJ.01\_010,07] „Herr! Hier** (bei dieser üppigen Hochzeitsfeier zu Kana) **lebt es sich bedeutend besser als in Bethabara** (sagen die ersten vier Jünger Jesu, die aus der Wüste am Jordan kommen und arme Fischer waren) **! Der arme Johannes** (Johannes der Täufer) **wäre vielleicht auch sehr froh, wenn er an Stelle seiner ganz verzweifelt schlechten Kost, die zumeist in etwas überbrühten Heuschrecken und dem Honig wilder Bienen besteht, so ein Mahl einmal in seinem Leben einnehmen könnte?!“** (Es besteht in dieser Gegend wie auch in Arabien eine taubengroße Gattung von Heuschrecken, die so wie hierzulande die Krebse zubereitet und gegessen werden.)

**[GEJ.01\_010,08] Worauf Ich ihnen** (den vier Jüngern) **antwortete: „Warum Johannes** (der Täufer) **also leben muß, könntet ihr jetzt noch nicht fassen; denn er muß also leben, sonst würde die**

**Schrift nicht erfüllt. Er wird aber bald in ein besseres Leben (in der geistigen Welt) kommen. Jerusalem wird ihn nicht mehr lange in der Wüste sein Wesen treiben lassen; er wird von nun an abnehmen, damit dafür ein Anderer wachse!**

Johannes der Täufer hat mit Wasser der Natur getauft und das ist das Symbol für die seelische Reinigung.

Jesus jedoch wird mit dem Geist Gottes taufen: das ermöglicht die geistige Wiedergeburt der Menschen.

Johannes der Täufer wurde bald nach der Taufe von Jesus gefangen, verurteilt und enthauptet. Seine Enthauptung wurde von der Frau des Königs der Juden Herodes (= Vasall („Vierfürst“) der römischen Besatzungsmacht) mit Hilfe einer Intrige veranlasst.

**[GEJ.01\_010,09] Was aber ist mit dem Jünger, der mit dir, Andreas, zuerst bei Mir war (fragt Jesus den Jünger Andreas) ? Wird er nachkommen, oder wird er bleiben zu Bethabara?“ Spricht Andreas: „Siehe, er kommt schon, er hatte noch manches zu ordnen.“ – Sage Ich: „Also ist es gut! Denn wo es einen Kephias (das ist Petrus, der Fels, denn „Kephias“ bedeutet Fels) gibt, da muß es auch einen Thomas geben.“ Spricht Andreas: „Ja, das ist sein Name! Eine ehrliche Seele, aber dabei stets voll Skrupel und Zweifel; was er aber einmal erfaßt, das läßt er auch nimmer fahren, obschon er von einem allerfreigebigsten Herzen ist. Wegen solcher seiner Freigebigkeit hat er auch diesen Beinamen bekommen. – Er kommt, Herr, soll ich ihn hereinrufen, diesen Zwieling?“ Sage Ich: „Ja, tue das! – Denn wer in Meinem Namen kommt, soll bei der Hochzeit zu Gaste geladen sein!“**

Dieser Thomas wird nun der nächste, der 5. Jünger Jesu.

**Man kann hier fragen: „Warum darf ein Zweifler, ein Mensch der starke Skrupel hat, Jünger Jesus werden? Jesus nimmt in Seiner Liebe jeden Menschen als Nachfolger an, wenn dieser es in seinem freien Willen ernsthaft will.**

Zur Erinnerung: Nach der Taufe von Jesus durch Johannes dem Täufer kamen zwei der bisherigen Johannes-Jünger zu Jesus; aber nur der eine – es ist Andreas – wurde spontan zum ersten Jesus-Jünger; siehe dazu GEJ.01\_007,08 ff zu Ev.Joh. Kap. 01, Ziff. 37). Der andere Johannes-Jünger, der mit Andreas zu Jesus ging (er wurde nicht namentlich genannt) und nicht wie Andreas spontan bei IHM blieb, ist Thomas, der nun nach einer Bedenkzeit zu Jesus zurückkommt und Jünger wird.

Dieser Thomas – ein in seinem Charakter schwankender Mensch – wurde nun Jünger Jesu und Jesus charakterisiert ihn als das Gegenteil in der Art, die Petrus prägt: er ist wie ein Fels, stets fest und unerschütterlich. Jesus bezeichnet den Thomas als „**Zwieling**“: das ist ein Mensch mit zwei Seelen in der Brust: Thomas ist nicht stabil in seinen Ansichten (= schwankend).

So ist es auch verständlich, dass der Jünger Thomas immer wieder ein offenes Ohr für die Ansichten des Jüngers Judas hat. Thomas ist der Skeptiker in der Gruppe der 12 und Petrus der stets glaubensfeste Nachfolger.

**Jesus nimmt den Thomas als Jünger an, denn jeder, der in seinem freien Willen zu IHM kommt, der darf bleiben.** Auch Judas kam in seinem freien Willen zu Jesus und wurde von IHM angenommen und durfte wie die anderen 11 Jünger bis zur Kreuzigung von Jesus bleiben. Jesus hat den Judas in seinem freien Willen nie gehindert.

*Ev.Joh.2,3. Und da es am Weine gebrach (mangelte, fehlte), spricht die Maria zu Jesus: „Sie haben keinen Wein!“*

Während der Hochzeitsfeier wünscht Maria, dass die Anwesenden gut versorgt sind und bittet „ihren Sohn“, dass ER Abhilfe schaffen möge, denn sie weiß um die Wunderkraft Jesu, die Er in Seiner Kindheit oft unter Beweis gestellt hat. (Siehe dazu das Werk „Jugend Jesu“ der Neuoffenbarung von Jesus durch Seinen Schreiber Jakob Lorber).

**[GEJ.01\_010,10] Nach der damaligen Sitte sollte ein ankommender neuer Gast mit einem Becher Weines bewillkommnet werden. Maria aber hatte schon einige Zeit bemerkt, daß der Weinvorrat bereits aufgezehrt war, und also auch sah sie, daß man den neuangekommenen Gast (es ist der künftige Jünger Thomas) nach ordentlicher Sitte gar nicht werde bewillkommen können; deshalb sagt sie insgeheim zu Mir: „Aber mein lieber Sohn, das wird gewisserart eine schöne Geschichte werden! Sie haben keinen Wein mehr! Du könntest wohl einen schaffen (wenigstens für diesen Neuangekommenen)?“**

*Ev.Joh.2,4. Jesus spricht zu ihr: „Weib, was hast du mit Mir zu schaffen (was wünschst du da von mir?)? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“*

**Jesus gibt Seiner Leibesmutter unmissverständlich zu verstehen, dass ER bestimmt, was, wann, sein soll.**

**Diese Tatsache sollte von der römischen Kirche nicht missachtet werden; aber diese stark in die Verirrung abgeglittene Kirchenorganisation hat Maria zur umfassenden Fürbitterin für jegliche Anliegen bei „ihrem Sohn Jesu“ gemacht: welch ein Frevel dieser verirrten Kirche.**

Es ist offensichtlich, dass Jesus von jedem Menschen als Individuum (ob gut oder schlecht) wünscht, dass er mit seinen persönlichen Anliegen immer selbst zu Jesus geht (vor IHN eigenständig und frei bittend tritt, d.h. selbst Farbe bekennt).

Das von Jesus gegebene Vaterunser-Gebet ist das beste Beispiel für die Art und Weise, wie jeder Mensch vor Gott den Herrn mit seinen Anliegen treten soll.

Die Aussage der römischen Kirche „Maria, bitte für uns ....“ wird von Jesus als nichtig (= wirkungslos) bezeichnet. Siehe dazu mehrere Textstellen im Werk der Neuoffenbarung über das rechte Beten.

An diesem Beispiel ist ersichtlich, wie unsinnig es ist, über die Leibesmutter von Jesus Mutter als zwischengeschaltete Fürbitterin im Gebet zu Gott dem Herrn gehen zu wollen.

Aber warum hat die römische Kirche diesen „Umweg über Maria zu Gott“ für ihre Gläubigen festgelegt?

Weil die Kirchenoberen in psychologischer Schläue erkannt haben, dass man das Kirchenvolk besser zum Vorteil der Priesterschaft führen und willig machen kann, wenn man ihnen eine begreifbare Person – die Leibesmutter Jesu – vorsetzen kann, auf die es beim Beten ankommen soll, damit Bitten auch erfüllt werden und die Kirche davon materiell profitieren kann: das wurde über all die Jahrhunderte von der römischen Kirche im Exzess praktiziert.

Da man in dieser Kirche – der römischen Kirchenorganisation – in den wichtigen Bereichen ihrer Verordnungen für das Volk (siehe die vielen Dogmen) ohnehin den Geist Gottes nahezu erdrückt (unterdrückt), ist es zu schwierig geworden, den Menschen in seinem Gebet auf den Geist der Liebe Gottes zu verweisen: da kommt die liebende Mutter Maria als Brücke (besser Krücke) hin zu Gott nicht ungelegen.

Und: Man bemüht sich in dieser Kirche noch immer nicht zu lehren, wie die gut-gläubigen Menschen eigenständig beten sollen. Die gelehrten

Theologen wissen sehr wohl, wie gebeten werden soll, aber sie lehren es den Gläubigen nicht.

Warum tun sie das nicht? Weil man das Volk auf eine Mutterperson besser einschwören kann (= Maria als die „Mutter Gottes“) als auf den Geist von Jesus. Das scheint zu abstrakt zu sein. **Es ist nicht nur bequemer für die Priester dieser satten Amtskirche, es befriedigt auch die Gläubigen (das Volk), wenn sie alle mit ihren Gedanken und Bitten „an unsere lieben Frau“ andocken können. Welch ein großer Frevel nach der Lehre von Jesus!**

**[GEJ.01\_010,11] Worauf Ich der Maria eine sehr doppelsinnige Antwort vor allen Gästen, aber freilich in einer sehr sanften Sprache, gebe und ihr der damaligen, besonders um Nazareth üblichen Sitte wegen sage: „Weib (Mutter), was kümmert Mich und dich das?! – Ich als geladener Gast bin noch nicht an der Reihe, für den Wein (Wein = Geist: eine bedeutende Entsprechung) Sorge zu tragen, Meine Zeit ist noch nicht gekommen!“ – (In dieser Zeit und Gegend mußte nämlich ein jeder geladene männliche Gast der Hochzeit eine freiwillige Gabe von Wein zur Steuer (beisteuern, beitragen) bringen. Es war aber eine gewisse Ordnung darin zu beachten, dernach der ersten Anverwandten Gaben zuerst verzehrt wurden, und waren diese zu Ende, so wurden nach dem Range erst die Gaben der nicht blutsverwandten Geladenen hergenommen.) Maria aber wußte, daß bereits aller Weinvorrat aufgezehrt war; so wandte sie sich denn an Mich, besonders, da nun ein neuer Gast (es ist Thomas) ankäme und zu dessen Bewillkommnung nun kein Tropfen Weines mehr vorrätig sei, und forderte Mich gleichsam auf, diesmal die übliche Ordnung zu überspringen! Denn die Mutter hielt bei solchen Gelegenheiten viel auf die alte übliche gute Sitte. Obschon Ich Mich aber dazu nicht besonders geneigt zeigte, so kannte sie Mich aber dennoch, daß Ich ihr nie etwas unerfüllt gelassen habe, was sie einmal gewünscht hatte.**

Jesus sagt: „... und (Maria) forderte Mich gleichsam auf, diesmal die Ordnung zu überspringen!“

Maria hat auch hier im äußeren Sinne gedacht, nicht in der Entsprechung des inneren Sinnes der Worte von Jesus, ER sagte: „**Meine Zeit ist noch nicht gekommen!**“

So geschieht es uns wieder und wieder: wir kleben am äußeren Sinn der Worte von Jesus und erkennen die im Wort verborgenen tiefen Entsprechungen nicht. Aber Jesus in seiner erbarmenden Liebe kommt seiner Leibesmutter entgegen und vollbringt das Weinwunder, das seine so unverständige Leibesmutter Mutter wegen Äußerlichkeiten von IHM wünscht. Hier erbarmt sich Jesus seiner Leibesmutter, die gar nicht erkennt, was ER zu ihr gesagt hat: „**Meine Zeit ist noch nicht gekommen!**“

Die Ausführungen von Jesus in GEJ.01\_010,11 gegenüber Maria sollten auf keinen Fall nur vordergründig (äußerlich und damit weltlich oberflächlich-weltlich) gelesen und verstanden werden.

Jesus sagte: „**Meine Zeit ist noch nicht gekommen!**“. Die Zeit als Verkünder des Wortes Gottes und damit als Volkslehrer beginnt für Jesus hier bei der Hochzeit zu Kana. Er – Jesus – ist hier ein geladener Gast und ER beachtet die Regeln, die für die Gäste auf dem Fest gelten. ER drängt Seinen göttlichen Willen und Seine Macht nicht auf, z.B., durch ein Wunder = das Weinwunder bei der Hochzeit zu Kana. ER will hier auf dem Fest die Initiative nicht ergreifen, zumal das Bereitstellen von Wein in der Entsprechung das „Geben des Geistes Gottes“ bedeutet.

Dafür die Gabe des Weines (des Geistes Gottes) müssen die Menschen in ihren Seelen vorbereitet sein. Geist wird von Jesus nicht zur äußeren Freude gegeben, sondern wenn ein rechter Grund oder ein tiefes Bedürfnis dafür besteht. Geist= Wein wird von IHM nicht zur guten Unterhaltung gegeben.

**Jesus reicht seinen Geist (den Wein) dann, wenn es angebracht ist. Das ist der Fall, wenn der Mensch Buße getan hat, erst dann folgt das Abendmahl mit Brot (= der Liebe Gottes) und Wein (= dem Geist Gottes).**

Jesus verschüttet Seinen Gottgeist (Seinen Wein) nicht auf einer weltlichen Feier. Aber da alle Anwesenden nicht im inneren Sinne Seiner Worte empfinden und denken (auch Maria nicht), schafft ER dann doch ein „Weinwunder“, wohl wissend, dass die Menschen nicht durch Wunder zum Glauben geführt werden können. **In diesem Zwiespalt ist Jesus oft im Umgang mit den Menschen der Erde: a) das gewirkte Wunder zur vorübergehenden Beeindruckung oder b) die tiefe geistige Erkenntnis zur „Bereicherung“ von Seele und Geist der verständigen Menschen.**

Hier – bei der Hochzeit zu Kana – wird das Weinwunder von IHM gewirkt und alle werden sehr erstaunt sein über die vorzügliche Qualität des Weines: was „Wein“ geistig bedeutet, das wird jedoch nicht erkannt.

Jesus wird nun beginnen, drei Jahre lang intensiv zu lehren, damit die Menschen, die ganz am äußeren Verständnis kleben (in der Materie stecken), lernen, sich für die Inhalte der Worte Gottes (für den Geist und damit Freude für die Seele) zu öffnen.

Hier kommt dazu, dass irdisch betrachtet, Mütter (= Maria) glauben ein Recht zu haben, dass ihnen ihre Kinder (= Sohn Jesus) bei allem Folge leisten sollen. Das zeigt, dass der Maria hier noch nicht klar geworden war, wer Jesus ist. Wer Jesus wirklich ist, das wurde der Maria erst tief im Herzen bewusst als ER am Kreuz hing. Das war nicht am Anfang Seiner Mission, sondern ganz am Ende der Mission Gottes in Jesus auf Erden.

*Ev.Joh.2,5. Seine Mutter spricht zu den Dienern:  
„Was Er euch sagen wird, das tuet!“*

Der Stolz (die Eitelkeit) der Maria über die Vorzüglichkeit „ihres Sohnes“ treibt sie an, der Dienerschaft des Hauses Anweisung zu geben.

**[GEJ.01\_010,12] Und so wandte sie sich denn auch an die Tafeldiener in gutem Vertrauen auf Mich und sagte zu ihnen: „Was mein Sohn euch sagen wird, das tuet!“ –**

**[GEJ.01\_010,13] Soweit geht das eigentlich Historische dieser Verse des zweiten Kapitels; innerhalb dieser historischen Begebenheit oder – wie man sagt – über solche Historie hinaus aber erwahrt (bemerktbar machen) sich schon ein geistiger und deshalb prophetischer Sinn, der aber bei innerem Denkvermögen sich überaus leicht finden läßt.**

Jesus verweist hier deutlich darauf hin, dass im Verhalten der Maria tiefe geistige Inhalte verborgen sind. Im Ergebnis bedeutet das: ein geringer Geist (hier die Mutter Maria) soll einem hohen Geist (hier Jesus) keine Vorgaben machen. Der geringe (noch schwache) Geist soll erkennen

lernen, dass er Grenzen hat und deshalb die Demut sein Ziel im Verhalten (beim Äußern von Wünschen) sein soll.

**[GEJ.01\_010,14] Wem kann es entgehen, daß zwischen dieser Hochzeit, die am dritten Tage nach Meiner Rückkunft aus der Wüste Bethabara geschah, und zwischen Meiner Auferstehung, die eben auch am dritten Tage nach Meiner Kreuzigung geschah, eine der auffallendsten Entsprechungen obwaltet?**

**Jesus macht auf eine tiefe Entsprechung aufmerksam, die sich aus der Zahl 3 ergibt.**

Der Zahl 3 entspricht im alten Hebräischen das Schriftzeichen <gimel> und das ist zugleich die Hieroglyphe „Kamel“.

Jesus ist als „der Menschensohn“ (mit Seiner Seele und Seinem Leib) stets ein Dienender, der immer beachtet, dass die Anliegen der anderen Vorrang vor den eigenen Interessen haben und mit allen Fähigkeiten dafür sorgt, dass die gerechten Anliegen der anderen erfüllt werden. So verhält sich das „Kamel“, das Menschen geduldig und ohne eigene Wünsche durch die große Wüste des Lebens an das Ziel trägt.

Hier ist der 3. Tag seit der Taufe von Jesus im Jordan (im Fluss = im Lauf der Welt) und die Hochzeit Gottes des Herrn mit den Menschen der Erde beginnt: es ist die großartige Wechselwirkung zwischen Gott und Mensch (Austausch in Liebe), die nun beginnt. Es ist die von Gott dem Herrn dem Menschen angebotene Ehe (Vereinigung), die nun ihren Anfang nehmen soll.

Nach der Kreuzigung musste der 3. Tag gekommen sein bevor ER - Jesus - durch Eigeninitiative in das erscheinliche Dasein für die Menschen nach Seinem Leibestod am Kreuz (= seelisch-geistige Selbstaufgabe) gekommen ist: mit nun verklärtem Leib seelisch-geistig lebend wieder zu den Menschen der Erde gekommen ist. Während der drei Tage zwischen Leibestod und Auferstehung war Jesus in voller Demut ausschließlich dem Geist Gottes überantwortet, denn hier waren nicht-irdische, sondern geistige Zielsetzungen für die gesamte Schöpfung zu erledigen. Es betraf das Satanische in der gesamten Schöpfung, dem gesamten Kosmos und insbesondere alle Engelwesen, für die nun Gott der Herr zur sichtbaren Gott-Person geworden ist.

**[GEJ.01\_010,15] Es ward alsonach durch diese Hochzeit im prophetischen Geiste angezeigt, was nach drei Jahren sich mit Mir ereignen werde, und eben also auch, im etwas weiteren Sinne, daß Ich nach drei Jahren mit allen Meinen Bekennern und wahren Liebhabern als ein ewiger Bräutigam eine wahre Hochzeit in ihrer Wiedergeburt zum ewigen Leben gewiß und sicher halten werde!**

**[GEJ.01\_010,16] Im allgemeinen praktischen Sinn aber bezeugt diese Hochzeitsgeschichte, die – wohlverstanden – drei Tage nach Meiner Rückkunft aus der Wüste erfolgte, auch die drei Stadien, die ein jeder Mensch durchzumachen hat, um zur Wiedergeburt des Geistes oder zu der ewigen Lebenshochzeit im großen Kana des himmlischen Galiläa zu gelangen.**

Das kann zeigen, wie tief und wie vielfältig der geistige Gehalt der Zahl 3 ist.

Das gilt für alle Zahlen der Einer-Reihe in Verbindung mit den alten hebräischen Schriftzeichen und ihren zugehörigen Hieroglyphen: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9. Sie repräsentieren das Jenseits = die geistige Welt und damit den Ursprung in Gott, der in aller Erschaffung Ausdruck findet.

Durch die 22 Zahlen und damit auch Buchstaben des hebräischen Alphabets werden Strukturen sichtbar, mit denen die Schöpfung „gemacht“ (erschaffen) ist und erhalten wird. Diese 22 sind:

Reihe 1 = 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9

Reihe 2 = 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90

Reihe 3 = 100, 200, 300, 400.

Dabei ist die Zahl 1 Gott der Herr (der Ursprung) und die Zahl 400 das Kreuz (die Überwindung der Welt).

Den Lesern der Neuoffenbarung ist in der Zahlenfolge der Einer-Reihe insbesondere die Zahl 7 (z.B. die 7 Geister Gottes) nicht unbekannt.

**[GEJ.01\_010,17] Die drei Stadien aber sind: zuerst die**

***Bezähmung des Fleisches, dann die Reinigung der Seele durch den lebendigen Glauben, der sich natürlich durch die Werke der Liebe als lebendig erweisen muß, ansonst er tot ist, und endlich die Erweckung des Geistes aus dem Grabe des Gerichtes, wozu in der Erweckung des Lazarus sicher das vollsinnigst entsprechende Bild gegeben ist. Wer über diese Beleuchtung ein wenig nachdenkt, der wird sich in allem folgenden leicht zurechtfinden.***

**Jesus unterteilt Sein unendlich großes erbarmendes Bemühen um die Menschen in drei Stadien ein:**

- 1. Bezähmung des Fleisches:(das Meistern aller Neigungen, die aus der Materie kommen und in Leib und Seele ihren Niederschlag haben.**
- 2. Reinigung der Seele durch die konsequente Liebtätigkeit (Nächstenliebe)**
- 3. Erweckung des eigenen und einst (in der Phase der Ur-Erschaffung) gefallenem Menschengenies (hier war der Mensch noch ohne Seele und Leib). Das ist die Auferstehung des Menschen aus seinem geistigen Gericht mit dem Ziel der geistigen Wiedergeburt und damit Rückkehr in die verlorene Ähnlichkeit Gottes als leistungsfähiges Kind Gottes.**

Aufgrund dieser Dreiteilung – die Jesus vornimmt – wird ersichtlich, dass sich die heutigen Amtskirchen um das erste Stadium kümmern (Bezähmung des Fleisches) und die beiden folgenden Stadien, für die Stadium 1 Voraussetzung ist, sträflich vernachlässigen. So darf man sich fragen wie die Priester ihre eigenen Seelen reinigen und ob ihnen eine geistige Wiedergeburt überhaupt ein Anliegen ist.

***[GEJ.01\_010,18] Da wir hier sonach den geistigen Sinn entwickelt haben, und zwar in dem, was diese Hochzeitsgeschichte im***

***allgemeinen besagt, so wollen wir wieder zum weiteren Verlaufe dieser Hochzeit zurückkehren und am Ende dieser Geschichte die sonderheitlichen Entsprechungen durchgehen.***

**Jesus hat in dem Text des GEJ.01\_010 skizziert, was unter einer wahrhaftigen Hochzeit zu verstehen ist: es ist die Wechselwirkung zwischen den beiden Partnern in Liebe in der Vereinigung (Ehe genannt). Dabei geht es um die Ehe (= Wechselwirkung) zwischen Gott dem Herrn = Jesus und den Menschen der Erde im Fleisch.**

Jedoch ist das Empfinden und Denken in Entsprechungen des Wortes Gottes ein sehr weites Feld, das zumeist brach liegt und so kommt nun Jesus und beginnt seine Missionstätigkeit: ER - Jesus - ist der Lehrmeister für das Leben, das in die geistige Wiedergeburt der von Gott abgefallenen Menschenwesen (= ursprünglich reine Geistwesen) mit IHM führen kann und soll. Es ist das großartige Angebot Gottes an alle von IHM abgefallenen Menschen.

Jesus sagt hier aber auch: Nun wieder zurück zum äußeren Ablauf der Hochzeitsfeier zu Kana, um dann erneut zu den geistigen Entsprechungen dieses Hochzeiterignisses zurückzukommen.

Siehe dazu das nun folgende Kapitel 011 aus dem 1. Band von „Das große Evangelium Johannes“ von Jesus durch Seinen Schreiber Jakob Lorber (GEJ.01\_011).

Gerd Fred Müller, 06.2014

**Weiterführende Links:**

→ *Mehr aus dieser Schriftenreihe:*

<http://www.jesustgott.de/lorberfreunde-mueller-01.htm>

→ *Mehr von diesem Autor:*

<http://www.jesustgott.de/neue-offenbarung-mueller.htm>